

nommen. Diese Zahlen sprechen für sich und erübrigt sich jegliches Kommentar. Lediglich darauf sei hingewiesen, daß in Polen unter einer Gesamtbevölkerung von 28 Millionen 3½ Millionen Juden wohnen. Zudem muß berücksichtigt werden, daß das Land kulturell und industriell noch sehr rückständig ist, so daß der auf den ersten Blick hoch erscheinende Prozentsatz der jüdischen Bewerber an den Hochschulen nicht mißdeutet werden darf. Außer Lodz und Warschau (in letzterer Stadt wohnen allein zirka 400 000 Juden) gibt es in Polen keine Städte, die nur annähernd die Einwohnerzahl von einer halben Million erreichen. Die überwiegende Agrarbevölkerung auf dem Lande (besonders in den ehemaligen russischen und österreichischen Provinzen) ist noch äußerst primitiv und anspruchslos, so daß von dieser Seite ein winziger Bruchteil Akademiker gestellt wird. Die Mehrzahl der ukrainischen Studenten emigriert — so weit sie nicht in der Sowjet-Ukraine die Hochschulen besucht — nach Prag, wo eine eigene ukrainische Universität zu diesem Zwecke errichtet wurde, da die ukrainische Universitätsfrage in Polen bis heute noch keine befriedigende Lösung gefunden hat.

Die Stiftungen und Hilfsgelder der Regierung für Stipendien wurden Juden verwehrt und erst im Schuljahre 1924/25 eine Summe von 10 Proz. der zur Verfügung stehenden Gelder notleidenden jüdischen Akademikern assigniert, wovon jedoch 5 Proz. den Assimilanten, „Polen jüdischer Abstammung“, zugesprochen wurden, obwohl diese Gruppe kaum 5 Proz. der jüdischen Studentenschaft bildet. Alle polnischen akademischen Vereine für gegenseitige Hilfe haben in ihrem Statut einen Paragraphen, daß nur Polen christlicher oder römisch-katholischer Konfession, die den Beweis erbringen können, daß ihre Vorfahren bis zum dritten Glied Polen-Christen waren, als Mitglieder aufgenommen werden. Dadurch wird auch der gesellschaftliche Antisemitismus gepflegt und die Kluft zwischen der christlichen und jüdischen Intelligenz zu vertiefen gesucht. Selbstverständlich werden auch die jüdischen Akademiker zu keinerlei offiziellen Feierlichkeiten eingeladen. Diese Umstände tragen dazu bei, die Erbitterung der jüdischen akademischen Jugend zu steigern und nicht mit Unrecht weist die Denkschrift des jüdischen Volksrats betr. den „numerus clausus“, die am 30. Mai d. J. dem Kultusminister Dobrucki überreicht wurde, darauf hin, daß die angewandte „Norm“ den Glauben an die Rechlichkeit untergräbt.

Vor wenigen Wochen weilte der polnische Staatspräsident Moscicki, selbst ein ehemaliger Universitätsprofessor, in Krakau, wo er in Begleitung der jüdischen Honoratioren das Judenviertel und die sechshundertjährige historische Schule besuchte. Zum ersten Male seit dem Bestehen der polnischen Republik hat ein Staatsoberhaupt durch diese Handlungsweise dokumentiert, daß er der jüdischen Bevölkerung in Polen das Recht anerkennt, gleichberechtigte Staatsbürger zu sein. Moscicki genießt den Ruf, eine loyale und aufrichtige Persönlichkeit zu sein. Es liegt in seiner Macht, diesem ungerichten Zustande an den polnischen Hochschulen ein Ende zu bereiten, und wir wollen hoffen, daß seine Toleranz auch in dieser Richtung eine Wandlung herbeiführen wird.

Deklarationstag

Von Dr. Hugo Herrmann, Brünn (Mähren)

Am 2. November sind es zehn Jahre, seit der folgende Brief geschrieben wurde:

Ministerium des Auswärtigen. 2. Nov. 1917.

Lieber Lord Rothschild!

Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen namens der Regierung Seiner britischen Majestät die folgende Erklärung der Sympathie mit den jüdisch-zionistischen Bestrebungen zu übermitteln, die dem Kabinett unterbreitet und von ihm genehmigt worden ist:

Seiner Majestät Regierung betrachtet mit Wohlwollen die Schaffung eines nationalen Heimes für das jüdische Volk in Palästina und will ihre besten Kräfte anwenden, um die Erreichung dieses Zieles zu fördern, wobei klar verstanden ist, daß nichts geschehen soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte bestehender nichtjüdischer Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und die politische Stellung der Juden in irgendeinem anderen Lande beeinträchtigen könnte. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Erklärung zur Kenntnis der zionistischen Föderation bringen wollen.

Arthur James Balfour.

Diese Deklaration hat die neue Entwicklungsphase des Zionismus eingeleitet, die man als den Beginn der Verwirklichung bezeichnen kann. Abgesehen von der Logik der historischen Entwicklung, die früher oder später zu einer Anerkennung des zionistischen Strebens durch die zivilisierte Welt führen mußte, hat das jüdische Volk

für diese Deklaration, die einen ungeheuren Schritt vorwärts nicht nur für die Errichtung des jüdischen Gemeinwesens in Palästina, sondern für die jüdische Rehabilitierung in den Augen der Kulturwelt überhaupt bedeutete, hauptsächlich zwei Männern gegenüber eine tiefe Dankesschuld: dem Führer der Zionistischen Organisation gegenüber, der jene beiden Fähigkeiten in sich vereinigte, die es ihm möglich machten, unter den ungeheuerlichsten Schwierigkeiten, gegen Hindernisse, deren Erzählung legendär wirken könnte, die Deklaration durchzusetzen: den weiten staatsmännlichen Blick, die Großzügigkeit der Vision auf der einen Seite und die unermüdete Zähigkeit, den wahren Unterhändlergeist, der auf dem Gebiete der Politik die unentbehrliche Ergänzung zu jenem ist, und dem hochkonservativen, dem ältesten Adel Englands angehörigen Minister, der mitten in den überwältigenden Sorgen eines auch für sein Land schicksalsschweren Krieges Sinn und Verständnis frei genug hatte, um der als Machtfaktor so geringen Organisation, wie die Aspirationen des jüdischen Volkes verdolmetschte, großmütige Aufnahme zu gewähren.

Ein Zufall will es, daß wenige Tage vor dem zehnten Jahrestage der Balfour-Deklaration jener Abschnitt der Memoiren unseres Außenministers B e n e s der Öffentlichkeit übergeben wird, in welchem von der das tschechisch-slovakische Volk betreffenden Balfour-Deklaration erzählt wird. Wieviel Analogien und Ähnlichkeiten und wie tiefe, grundlegende Unterschiede! Auch hier Männer, die sich auf keinen bestehenden Staat, auf keine Präzedenzfälle in der diplomatischen Geschichte der europäischen Kabinette stützen können; Einzelne, Vertreter einer losen Organisation freiwilliger Mitglieder, Privatleute, die immer an der Grenze stehen zwischen dem Staatsmann und dem Abenteuerer. Haben sie Erfolg, dann schreiben sie ihre Namen in die Geschichte der Menschheit; mißlingt ihnen das Werk, dann ist der Stab über sie gebrochen. Auch hier ist unter den Argumenten, die den hochmögenden Herren in Amt und Würden eingehalten werden, das stärkste der Hinweise auf das moralische Recht, auf einen historischen Anspruch, auf die Präntion einer idealistischen Bewegung, Befreiung, Selbstbestimmung, Wiedergutmachung jahrhundertalten Unrechtes, Renaissance, politische Freiheit als Voraussetzung kulturellen Schaffens, freier, ungehemmter, zivilisatorischer Entwicklung! Aber ein Argument konnte Benes ins Treffen führen, das Weizmann versagt war: Sein Volk trotz aller Unterdrückung selbst auf seinem eigenen Boden, geehrt, materiell leistungsfähig, nicht durch den Wohlstand einzelner, sondern durch die organische Kraft seiner Gesamtheit, hatte den verbündeten Mächten auf drei Kriegsschauplätzen eine schlagkräftige Armee von hunderttausend Mann zur Verfügung gestellt. Diese Tatsache unterstrich in sehr wirkungsvoller Weise die idealistische Forderung.

Psychologische Voraussetzungen hatten es dazu gebracht, daß die provisorische, tschechoslowakische Regierung zuerst von Frankreich anerkannt worden war. Es ist aber sehr interessant, wie Benes die englische Erklärung im Unterschied von der französischen wertet. Die französische Deklaration war wirkungsvoller als ein Stück politischer Publizistik, sie gebrauchte starke Worte, sie hatte etwas von dem Enthusiasmus der Forderungen in

sich aufgenommen; die britische Deklaration „ging nicht so weit“, sie „enttäuschte zunächst durch ihre Mäßigung“; in ihrer Bedeutung aber war sie jener überlegen, sie war trotz der Zurückhaltung des „reservierten London“ doch „politisch und international rechtlich von allen bisherigen Deklarationen der Alliierten am umfangreichsten“. „Sie erst war“ vom Standpunkt des internationalen Rechtes die Anerkennung der faktischen politischen Selbständigkeit der tschechoslowakischen Nation.

Benes spricht von dem „Uebergewicht der starken, verständigen, mitunter wohl zu egoistischen britischen Staatskunst, die mehr als die Stärke der Armee und die Siege in Kriegen der Schöpfer der britischen Weltmacht war“. Sie hat noch weit mehr als im Falle der Tschechoslowakei zur Realisierung der zionistischen Aspirationen beigetragen. Und es ist vielleicht bedeutungsvoll, daß der zehnte Jahrestag unserer Balfour-Deklaration zusammenfällt mit dem Augenblick, wo nach einer schweren wirtschaftlichen Krise die aufbauende Tätigkeit in Palästina starke Impulse erhält.

Das jüdische Volk ist noch sehr weit von der endgültigen Erfüllung seiner historischen Bestrebungen entfernt, aber es ist unterwegs. Der 2. November 1917 war der Ausgangspunkt des Weges zur Verwirklichung. Das seither vergangene Jahrzehnt war erfüllt von Mühen und Sorgen, aber es hat uns ein gewaltiges Stück vorwärts gebracht. Gedenken wir am Deklarationstag dankbar der großen und edelmütigen Hilfe, die uns gegeben wurde, und finden wir in diesem Gedanken die Kraft, unseren Weg weiterzugehen bis zum höchsten Ziele.

Pariser Ghetto Bilder

Von Holger Ritter

Es war an einem Freitagnachmittag, als ich in eins der Pariser „Quartier juif“ pilgerte, von denen es in der französischen Hauptstadt nicht weniger als vier gibt:

Kurz hinter dem Place de la Bastille biegt man in kleine, enge Straßen ein, von denen die Rue des Roussiers den Hauptteil des Pariser Judenviertels ausmacht. An der Straßenecke steht der obligatorische Schutzmann, der mir anzusehen scheint, wohin ich will, und in der sprichwörtlichen französischen Liebenswürdigkeit Auskunft erteilt: „Ich bin froh, daß ich gerade in dieser Gegend Dienst habe“, sagte er mir im Laufe des Gesprächs (denn der gewissenhafte Reporter interviewte ich ihn gleich), „da die Juden viel ruhiger und angenehmer als unsere Franzosen sind.“ — „Les juifs, ils sont plus calmes“ wiederholt er, freundlich lächelnd, denn Antisemitismus kennt man in Frankreich kaum.

Plötzlich stehe ich vor einer Schusterwerkstatt, die nach der Straße zu gelegen ist. Auf einem Schemel hockt ein alter Mann; auf seinem ergrauten Haupte sitzt ein schwarzes Käppchen. „Scholaum aleichem“ grüßt er herüber und ich verweile einige Augenblicke bei dem Alten. Hier hämmert, schustert, flickt und repariert er schon über vierzig Jahre. Er erzählt (auf Jiddisch) interessantes vom Leben unserer französischen Glaubensgenossen. Wie in allen europäischen Ländern hat sich auch in Frankreich die Einwanderung aus dem Osten stark bemerkbar gemacht. Die meisten führen einen harten Existenzkampf, denn durch den Ausfall des französischen Zwischenhandels und der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse der Nachkriegsjahre müssen sich große Teile der ärmeren jüdischen Bevölkerung Frankreichs als kleine Handwerker ernähren. Und trotzdem sieht und hört man Zufriedenheit, denn man lebt unter sich, — abseits vom Lärm der Weltstadt...

Ein anderes Bild zeigt die heranwachsende Jugend! Ich trete in ein Obstgeschäft. Hinter dem Ladentisch ein bildschönes Mädchen: geschminkt, gepudert, parfümiert. Ist sie Französin oder Jüdin? Man wagt zunächst zu zweifeln. „Vous désirez, Monsieur“, empfängt mich der schwarze Bubikopf. Sie ist Waise, ihre alten Eltern sind bei Pogromen in Rußland umgekommen. Eine Verwandte hat sie als Pflgetochter hier aufgenommen. „J'aime Paris — la plus belle ville du monde“, schwärmt sie; und wer wagt zu widersprechen?!

Es ist inzwischen dunkel geworden. Letzte Vorbereitungen für den hereinbrechenden Schabbas werden getroffen. In einem Bäckerladen drängen sich aufgeregte Hausfrauen; es gilt, noch schnell den frischen Barches einzukaufen... Die ersten Schabbeskerzen leuchten auf... Aus einem Hause klingt Kidduschgesang... Ich wende mich zum Gehen und bin auf einmal wieder mitten im Getöse der Millionenstadt...

Autos, Omnibusse, Straßenbahnen und Untergrundbahn rasen vorüber und ganz leise vernehme ich eine heimliche Kiddusch-Melodie... Ich schäue mich um.

Das Pariser Ghetto liegt ruhig und friedlich hinter mir...

Trotz Anfeindung und Gegnerschaft

hat der deutsche
Keren Hajessod
im Jahre 5687
47% mehr
dem Palästina-Aufbau
zur Verfügung gestellt
als im Jahre 5686

Steigert die Arbeit im Jahre 5688!

Die Nach
ging uns ers
Nummer un
nicht mehr

Unter der
Wüten der
Mörderband
barts Tat al
haben ihn
diesem Urte
fürchterlich
Auf Wunsch
bringen wir
nachstehend

Ein

Nachdem
nur von der
wurden, bes
mit der Ver

Herr Grün
des französ
und besuch
sprach mit
Pogromen
haben und
dern verstü
daß die Pog
fohlen word
und Feltsch
als „Die Po
Staatsanwalt
daß wirklich
erwiderte d
Beweise nic
Ukraine hält
das Regieru
rische Befehl
vokat Wiln
fest, daß G
Petljura die

Es wird n
Petersburge
vernommen
Untersuchun
zur Untersu
geschichte v
1918 und 19
Reisen in
Der Untersu
anwälte, zu
eine ganz u
führt; nicht
diern; auch
Bevölkerun
hört. Als E
den Zeugen
Pogrome v
spirierte un
aber keine
selbst der C
Aus seinem
tionen, daß
liche Religi
Boden neh
kam, gab e
Land vert
Seine ganz
net durch
Untersuchun
den Pogrom
anstaltet w
worden sin

Der Adv
juras, in d
Strafen be
Zeuge Gold
nationen v
niemals je
Petljura, d
halten kont
in Erwartu
mationen g
diese Prokl
hört habe,
hetze; zwis
forderungen
den gegenü

Der Zeug
bart im Ja
Bitte ausge
derlosen, e
sorgung g
nischen Pog
er von Sch
Es ents
setzung zw
pinchi, inde
schen Pro
Advokat d
Seiten aus
sollen, daß
rischen W
kromen b
schließt mi
Petljuras n
„Schlagt d
solche einb
von einer
diese Stell
Armee.

Der Adv
juras, in d
Strafen be
Zeuge Gold
nationen v
niemals je
Petljura, d
halten kont
in Erwartu
mationen g
diese Prokl
hört habe,
hetze; zwis
forderungen
den gegenü

Der Zeug
bart im Ja
Bitte ausge
derlosen, e
sorgung g
nischen Pog
er von Sch
Es ents
setzung zw
pinchi, inde
schen Pro
Advokat d
Seiten aus
sollen, daß
rischen W
kromen b
schließt mi
Petljuras n
„Schlagt d
solche einb
von einer
diese Stell
Armee.

Der Zeug
bart im Ja
Bitte ausge
derlosen, e
sorgung g
nischen Pog
er von Sch
Es ents
setzung zw
pinchi, inde
schen Pro
Advokat d
Seiten aus
sollen, daß
rischen W
kromen b
schließt mi
Petljuras n
„Schlagt d
solche einb
von einer
diese Stell
Armee.

Der Zeug
bart im Ja
Bitte ausge
derlosen, e
sorgung g
nischen Pog
er von Sch
Es ents
setzung zw
pinchi, inde
schen Pro
Advokat d
Seiten aus
sollen, daß
rischen W
kromen b
schließt mi
Petljuras n
„Schlagt d
solche einb
von einer
diese Stell
Armee.

Der Zeug
bart im Ja
Bitte ausge
derlosen, e
sorgung g
nischen Pog
er von Sch
Es ents
setzung zw
pinchi, inde
schen Pro
Advokat d
Seiten aus
sollen, daß
rischen W
kromen b
schließt mi
Petljuras n
„Schlagt d
solche einb
von einer
diese Stell
Armee.